

NEUE HERAUSFORDERUNGEN: MISSION BEI DEN ABORIGINES

JAMES KNIGHT SVD

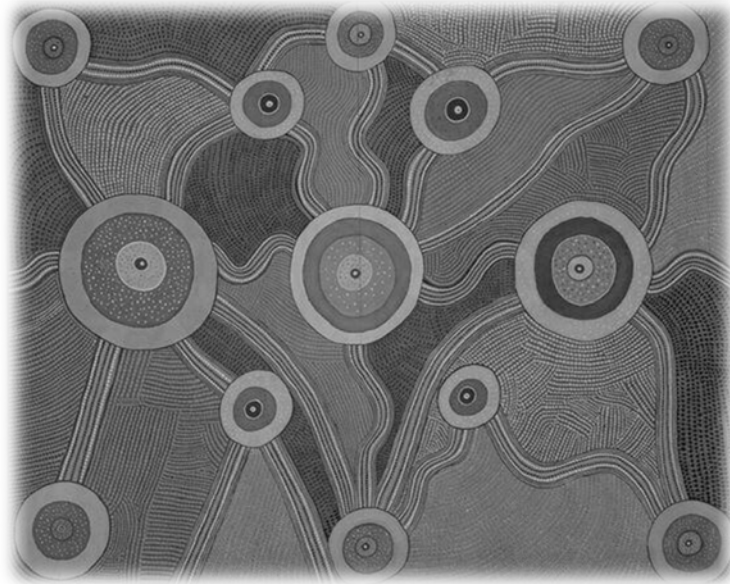
Die Arrernte-Kultur der Aborigines um Alice Springs wurde zur faszinierenden Herausforderung für James Knight SVD. Er wirkte als Missionar in Papua-Neuguinea, unterrichtete Missionswissenschaft in Melbourne, diente der australischen Provinz als Oberer und organisiert jetzt die Einführung der jungen Missionare in die Welt der Einheimischen in Zentralaustralien.

Wenn ein junger Steyler Missionar in Papua-Neuguinea (PNG) ankommt und weiß noch nicht, wann die Gesellschaft des Göttlichen Wortes zum ersten Mal das Land betreten hat, wird man ihm bald erzählen, dass das 1896 war, als Pater Eberhard Limbrock und seine fünf Mitbrüder auf der kleinen Insel Tumleo vor der Nordküste der viel größeren Insel Neuguinea landeten. Damals gehörte die Insel Tumleo zusammen mit der Nordhälfte Ost-Neuguineas zur deutschen Kolonie Kaiser-Wilhelmsland.

Unserem Neuankömmling würde man weiter berichten, dass sich in den 120 Jahren seit 1896 die Gesellschaft des Göttlichen Wortes dort als eine dynamische katholische Missions-

gemeinschaft erwiesen hat und zu einem aktiven Mitgestalter des sozio-kulturellen, erzieherischen und religiösen Lebens in Papua-Neuguinea gewachsen ist. In der komplexen Welt des heutigen Papua-Neuguinea hat die SVD ihre Aufgabe klar erkannt und arbeitet mit der Hilfe des Geistes daran, dieses Ziel zu erreichen. Im großen Unterschied dazu war es für Zentralaustralien das Jahr Null, als 2001 Pater Peter Tam SVD in Santa Teresa ankam, etwa 80 Kilometer südöstlich von Alice Springs.

Auf der anderen Seite hatten die Herz-Jesu-Missionare (MSC) bis zum Jahr 2001 eine herausragende Geschichte im Northern Territory Australiens. Sie begann am 15. August 1906 mit der Ankunft von Pater Franz Xaver Gsell MSC in Port Darwin und mit Pater James Long MSC, die sich 1929 in Alice Springs, in Zentralaustralien, niederließen. Als 1935 Pater Paddy Malone MSC die „Theresia-von-Lisieux-Mission“ am Charles Creek am Rand von Alice Springs gründete und damit die missionarische Betreuung des Ureinwohner-Volks der Zentral- und Ost-Arrernte übernahm, schlugen die Herz-Jesu-Missionare wirklich Wurzeln in Zentralaustralien. 2001 waren die MSC anerkannt



Der Yeperenye Traum

Ein heiliges Bild in der Kirche von Alice Springs, das die Schöpfungsgeschichte darstellt: Für die Arrernte stellt es die Taten und Reisen der drei Raupen Ntyarlke, Yeperenye und Utnerrengatye dar, die in der „Traumzeit“ dem Land um Alice Springs ihre Form gaben.

für ihren bedeutsamen Beitrag zu Kirche und Gesellschaft in Zentralaustralien. Es war einzig ihr Mangel an missionarischem Personal, der die Herz-Jesu-Missionare mit Zustimmung des damaligen Bischofs von Darwin „Ted“ Collins dazu veranlasste, die Steyler Missionare zu bitten, kurzzeitig die Verantwortung für die Pfarrei Santa Teresa zu übernehmen, damit der damalige Pfarrer, Pater Bernard Landt MSC, seinen dringend notwendigen Heimaturlaub nehmen könnte. Aber die Bedingungen und Umstände änderten sich, als die Ärzte in Deutschland dringend empfahlen, dass P. Landt aufgrund seines schlechten Gesundheitszustands nicht mehr nach Santa Teresa zurückkehren, sondern in Deutschland bleiben sollte.

Die Herz-Jesu-Missionare und Bischof Collins baten dann Pater Bill Burt, den Steyler Provinzial, die Be-

stimmung von Pater Peter Tam auf unbestimmte Zeit zu verlängern, weil er sich als fähiger Seelsorger erwiesen hatte und Santa Teresa ganz klar einen Pfarrer brauchte. Bischof Collins ernannte dann Peter Tam zum Pfarrer von Santa Teresa und damit begann die missionarische Arbeit der Steyler Missionare in Zentralaustralien und im Northern Territory.

Alice Springs und darüber hinaus

Die nächste Entwicklung war eine Bitte des Provinzials der Jesuiten und von Bischof Collins, dass ein Steyler als Ersatz für Pater Pat Malone SJ gefunden werden sollte, der mehr als ein Jahrzehnt als Seelsorger für die katholischen Ureinwohner in Zentralaustralien gewirkt hatte und daneben auch für die katholischen Gemeinden in Alice Springs sowie im weitläufigen Um-

kreis von Alice Springs. Pater Pat brauchte eine Veränderung. Ein neu-geweihter Steyler, Pater Asaeli Raass von den Fidschi-Inseln, nahm die Herausforderung an und kam gegen Ende 2003 in Alice Springs an, nachdem er die unvermeidliche Wartezeit auf ein australisches Visum hinter sich gebracht hatte. Diese Verzögerung, bis ihm ein Visum ausgestellt wurde, führte dann zu einer eher überstürzten Einführung und Übergabe des Amtes als Seelsorger der katholischen Ureinwohnergemeinschaften in Zentralaustralien. Trotzdem fand Pater Raass seinen Weg in die Arbeit und blieb mit viel Erfolg an dieser Stelle bis in den November 2008.

Man könnte also sagen, dass die Ankunft und noch mehr die Einrichtung einer Steyler Gemeinschaft in Santa Teresa, innerhalb des Distrikts von Alice Springs, eigentlich ein „missionarischer Zufall“ war. Das ergab sich, weil die Ordensgemeinschaften, die vorher dort waren, nicht über das Personal verfügten, um die Missionare vor Ort ersetzen zu können, die dringend eine

Pause und Erholung brauchten, und die Steyler gerade solches Personal zur Verfügung hatten, um die Stellen dieser Missionare zu übernehmen. Wenn man es allerdings in der Perspektive einer *Apostelgeschichte* betrachtet, könnte es auch ein Ereignis gemäß der Vorsehung des Heiligen Geistes gewesen sein.

Der Planungsprozess

Eine missionarische Gemeinschaft anzufangen ist *eine* Sache. Aber die der Situation entsprechende Zielsetzung der Gemeinschaft zu einer bestimmten Zeit oder an einem bestimmten Ort zu entwickeln und dann dieses Ziel in die Tat umzusetzen, das ist eine *andere* Angelegenheit.

Am 1. Januar 2005 übernahm Tim Norton SVD das Amt des Leiters der australischen SVD-Provinz von Bill Burt SVD. Provinzial Norton sah bald die Notwendigkeit einer klareren Strategie, um unserer Steyler Zukunft in Zentralaustralien eine Richtung zu geben. Daher bat er mich, während der Semesterferien Alice Springs zu besuchen – ich unterrichtete damals Missionswissenschaft an der Yarra Theological Union in Melbourne – und mit Peter Tam, Asaeli Raass und Tim Norton selbst zu arbeiten und ein Grundsatzprogramm (*Vision and Mission Statement*) für unsere Mission in Zentralaustralien zu erarbeiten.

Wir arbeiteten zwei Tage lang daran, eine Vision mit klaren Zielen und ein Basisprogramm zur Umset-



Missionarinnen und Missionare von Santa Teresa beim Einführungskurs für Missionare.

zung von Vision und Zielen aufzustellen. Heute – und vielleicht wäre das zutreffender – würden wir wohl sagen, dass es damals um einen Strategieplan ging. Auch wenn dieses *Vision and Mission Statement 2005*, wie wir es immer noch nennen, inzwischen mehrmals überarbeitet worden ist, so ist es doch die Grundlage geblieben für alle unsere weiteren Überlegungen und Planungen als Steyler in Zentralaustralien.

Sprache und Kultur

Ein zentraler Punkt, der sich in dieser Arbeit 2005 herausbildete und bis heute als ein leitendes Prinzip gültig bleibt, ist die Bedingung, dass jeder neue Mitbruder, der für den Distrikt Zentralaustralien (heute heißt er SVD-Distrikt Northern Territory) bestimmt wird, sich ein Jahr lang Zeit nehmen muss „um die Sprachkompetenz in einer der notwendigen einheimischen Sprachen und ihrer Kultur zu erwerben, um mit ihnen [den einheimischen Katholiken] – nicht für sie – arbeiten und folglich die Identität der Aborigines bewahren und fördern zu können“.

Als Pater Mikhael Loke Anfang 2006 in Zentralaustralien ankam, schrieb er sich sofort in ein Programm für Arrernte-Sprache und -Kultur am Institut für lokale Entwicklung (*Institute for Aboriginal Development*) in Alice Springs ein. Die Zeit, die er dafür brauchte, tat ihm gut und er wurde kompetent in der Arrernte-Sprache und im Verständnis ihrer Kultur. Diese Bedingung für einen neu bestimmten Mitbruder ist ein wesentliches Element unseres *Vision and Mission Statement* geblieben – selbst wenn wir oft daran gescheitert sind, es auch wirklich umzusetzen.



P. Jim Knight SVD, einer der Mitarbeiter bei der Erstellung des *Vision and Mission Statement* von 2005.

Im Jahr 2015 wurde Pater Jan Szweda SVD zum Pfarrer der Pfarrei Nhulunbuy im Arhem-Land bestimmt; das ist, wie man hier sagt, das „obere Ende“ des Northern Territory. Damals änderte der Provinzial P. Henry Adler den Namen von „SVD-Distrikt Zentralaustralien“ in „SVD-Distrikt Northern Territory“. Dieser neue SVD-Distrikt Northern Territory organisierte zunächst für soeben angekommene Mitbrüder den „Orientierungs- und Akkulturationskurs 2015“ – für Bruder Arturo aus Argentinien, der sein Übersee-Trainingsprogramm hier absolvierte, für die Patres Vincent Mai aus Vietnam, Prakash Menezes aus Indien und Oliver Noclam aus Vanuatu. An diesem Einführungskurs nahmen nicht nur die

Steyler Missionare teil, sondern auch zwei gerade angekommene Franziskanerinnen Missionarinnen Mariens (FMM), eine Barmherzige Schwester, eine Ursulinenschwester und Herr Fred Twohig, der zurzeit der Präsident des Pfarrgemeinderats der Pfarrei Unserer Lieben Frau vom Hl. Herzen Jesu ist, ein pensionierter Telegrafentechniker mit über 40 Jahren Erfahrung in ganz Zentralaustralien. Mit seinem Hintergrund und großem Interesse an diesen Themen stellte sich heraus, dass er zu diesem Kurs sehr viel beitragen konnte. Der Orientierungs- und Akkulturationskurs 2015 begann im April und dauerte bis Ende November und beinhaltete Kurse in Arrernte-Sprache und das Erlernen dieser Kultur, aber auch kürzere Seminare über aktuelle Probleme wie Alkohol- und Drogenabhängigkeit sowie dringliche Fragen der Gesundheit und eine Reihe von sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen.

Immer, wenn zukünftige Missionare ankommen und einen solchen Orientierungs- und Akkulturationskurs brauchen, wird er auf ihre besonderen Anforderungen zugeschnitten, entsprechend ihren aktuellen religiösen, linguistischen, sozio-ökonomischen und kulturellen Gegebenheiten. Es ist von Vorteil, dass wir uns inzwischen auf unsere angesammelte reichhaltige Erfahrung stützen können. Auch wenn sich die Anforderungen von einem Jahr zum anderen ändern und wir uns entsprechend anpassen müssen, haben uns die Jahre gezeigt, dass so ein Orientierungs- und Akkulturationskurs ein wesentlicher Teil der Steyler Anforderungen und unseres Strategieplans ist.

Eine Frage der Dimensionen

Es ist ja allgemein bekannt, dass die physische Realität drei Dimensionen aufweist: Länge, Breite, Höhe. Wenn wir diese Dimensionen anwen-



Santa Teresa im SVD-Distrikt Northern Territory.

den auf Globus und Navigation, werden sie zu Längen- und Breitengraden. Wenn dann noch als „vierte Dimension“ die Zeit hinzugefügt wird, können die Seeleute eine Richtung angeben und eigentlich auch ein Ziel erreichen, sogar mit Hilfe von recht einfachen Instrumenten. Eine missionarische Gemeinschaft hat auch solche sozialen und religiösen Dimensionen, die zwar ebenso wichtig sind, aber doch sehr verschieden von den Dimensionen eines physischen Objekts oder des Erdballs.

Von unseren bisherigen Überlegungen über die Geburt und das Wachstum unserer Steyler Missionsgemeinschaft im Northern Territory über die letzten fünfzehn Jahre ist es klar, dass vor allem die *Entwicklung eines Strategieplans* eine Initiative war, die der SVD-Gemeinschaft Ziele und Prioritäten vorgab. Damit konnte sich unsere Gemeinschaft auf eine übergeordnete Vision zubewegen, selbst wenn sie noch einen langen Weg vor sich hat, um diese Vision auch wirklich umzusetzen.

Eine zweite missionarische Dimension, die Gestalt annahm, als Peter Tam 2001 nach Santa Teresa übersiedelte, waren die *persönlichen Beziehungen*, die er und seine Nachfolger mit den Menschen in Santa Teresa und nach und nach auch mit Katholiken über Santa Teresa hinaus herstellten. Während wir, die Steyler Gemeinschaft, die Katholiken im Northern Territory kennen lernten – Katholiken, die so multikulturell und unterschiedlich sind wie jede andere katholische Gemeinschaft in ganz Australien –, ist diese Dimension gewachsen und hat ihre eigene Form und ihren besonderen Charakter geschaffen. Das Geben und Nehmen, das

sich in unseren Beziehungen zu den einheimischen Mitmenschen in Zentralaustralien zunehmend ereignete, war anhaltend und bereichernd. Es hat die Katholizität unserer einheimischen Brüder und Schwestern beeinflusst und ebenso unsere missionarische Identität und unser Engagement.

Eine dritte Dimension sind die *gesammelten und gewachsenen Überlegungen* dieser letzten fünfzehn Jahre auf einem abstrakten und akademischen Niveau. Diese Reflexion fand in Besinnungstagen, Fortbildungskursen und Dienstbesprechungen wie auch spezifischen Workshops und Seminaren statt, die sich mit aktuell dringlichen Fragen der Mitbrüder vor Ort beschäftigten. Es gibt eine Menge Studien der Ureinwohner-Völker und der christlichen Missionen im Northern Territory – und für uns sind besonders solche Studien wichtig, die sich auf die Völker und Missionen in Zentralaustralien konzentrieren. Es ist ganz wesentlich, dass man gelegentlich zurücktritt und systematisch und zusammenfassend reflektiert, um herauszufinden, wer wir sind und worin unsere Aufgabe besteht.

Eine vierte missionarische Dimension bringt uns zurück zur Frage: War das Kommen der Steyler Missionare nach Zentralaustralien und folglich ins Northern Territory ein „*missionarischer Zufall oder gar Unfall*“ oder ein „*Handeln der göttlichen Vorsehung*“? In den Naturwissenschaften wird die Hypothese, dass es für alle physischen Realitäten eine vierte Dimension gibt, immer noch angezweifelt, weil es dafür kaum einen wissenschaftlich sicheren Beweis gibt. Wenn es sich um die Geburt und das Wachstum einer missiona-

rischen Gemeinschaft handelt, würde ich vorschlagen, eine solche vierte Dimension im *Handeln des Heiligen Geistes* zu sehen. Dieses Handeln des Heiligen Geistes ist natürlich eine Glaubensfrage und kann daher auch nicht wissenschaftlich überprüft werden. Es geht um vom Gebet getragene Einsichten im Lauf der Zeit. Die *Apostelgeschichte* ist der beste Beweis dafür, dass der Anfang einer missionarischen Gemeinschaft kein „missionarischer Unfall“ ist.

Trotzdem braucht die Unterscheidung der Geister in einer missionarischen Gemeinschaft ihre Zeit. Es geht um das Abwägen, wie der Geist über all diese Jahre jeden Aspekt der missionarischen Gemeinschaft durch-

drungen hat. Das Handeln des Geistes bedeutet allerdings nicht, dass die anderen drei Dimensionen der missionarischen Gemeinschaft weniger wesentlich sind. Sie sind unumgänglich. Für gläubige Menschen sind diese drei Dimensionen die Instrumente, durch die der Geist eine missionarische Gemeinschaft erfüllt und dazu anleitet, immer tiefer an der umfassenden Mission der Kirche teilzunehmen, die das Zweite Vatikanische Konzil so beschrieben hat: „Die pilgernde Kirche ist ihrem Wesen nach ‚missionarisch‘ (d. h. als Gesandte unterwegs), da sie selbst ihren Ursprung aus der Sendung des Sohnes und der Sendung des Heiligen Geistes herleitet gemäß dem Plan Gottes des Vaters“ (Ad Gentes 2).

